

Städtebauliches Leitbild für Götterswickerhamm am Rhein

1. Situationsanalyse

1993 wurde der heute noch geltende Bebauungsplan für Götterswickerhamm erarbeitet. Festgestellt wurde seinerzeit eine Dreiteilung des Dorfes:

- Das ursprüngliche Dorf mit der Kirche und der historischen Wasserburg "Haus Götterswick"
- Das Rheinufer auf der Wasserseite der Dammstraße mit nur wenigen, jedoch überwiegend historisch bedeutenden Gebäuden, Gaststätten und Freizeiteinrichtungen
- Ein stark von neuzeitlichem Wohnen geprägter Siedlungsbe- reich rheinabwärts und westlich des alten Kerns

Die städtebauliche Analyse mündete in fünf grundlegende Thesen:

1. Das ursprünglich von Landwirtschaft und Fischerei geprägte Dorf hat sich zu einem beliebten Wohnstandort entwickelt.
2. Die "dörfliche Atmosphäre", die von Alteingesessenen und Zuzüglern gleichermaßen als attraktiv und erhaltenswert empfunden wird, ergibt sich heute nicht mehr aus landwirtschaftlichen Aktivitäten, sondern entsteht aus sozialer Nähe und gegenseitiger Hilfsbereitschaft, aus dem tradierten und mit viel Freiraum durchsetzten Ortsbild und den damit verbundenen vielfältigen Möglichkeiten der persönlichen Entfaltung.
3. Die auch von außen wahrnehmbare dörfliche Atmosphäre und insbesondere die Lage am Rhein entfalten eine hohe Anziehungskraft für Erholungssuchende nicht nur aus der Stadt Voerde, sondern auch aus einem weiten regionalen Umfeld.
4. Götterswickerhamm liegt an einem "Eckpunkt" des landesweit hochbedeutenden Naturschutzgebiets Mommniederung. Die landschaftlichen Elemente dieses Gebiets sind eng mit den dörflichen Strukturen verzahnt.
5. Das Dorf wird parallel zum Rhein von der Landesstraße L 4 durchquert, die in den sechziger Jahren nach den damaligen Vorstellungen "verkehrsgerecht" ausgebaut worden ist und deren Damm auf weite Strecken gleichzeitig dem Hochwasserschutz dient. Die Dammlage zerschneidet gewachsene Strukturen, hat die ursprünglichen Proportionen zwischen Bebauung und öffentlichem Raum zerstört und führt zu einer Einengung des verfügbaren Verkehrsraums, so dass ein verträgliches Nebeneinander der verschiedenen Verkehrsarten im Bereich des alten Ortskerns praktisch nicht möglich ist.

Bei der Aufstellung des Bebauungsplans wurden eine Reihe von Zielen entwickelt, die auf eine Begrenzung des Wohnbauland-Zuwachses, eine Sicherung des letzten aktiven landwirtschaftlichen Betriebs, eine Erhaltung der historischen baulichen Strukturen und einen Schutz der innerhalb des Dorfs verbliebenen Naturräume hinausliefen. Hinsichtlich der Verkehrsbelastung wurde seinerzeit das Projekt einer Ortsumgehung betrieben, so dass für Änderungen im Verkehrsraum zunächst kein Anlass bestand.

2. Veränderte Rahmenbedingungen

Die jetzige städtebauliche Situation in Götterswickerhamm wird durch die Analyse des Bebauungsplans auch heute noch im Großen und Ganzen richtig beschrieben. Verändert haben sich jedoch bestimmte Rahmenbedingungen und insbesondere die Ansprüche an einen Ort mit dieser herausragenden Lagequalität.

Eingreifende und nachhaltige Veränderungen wird die Erneuerung und Erhöhung der Hochwasserschutzeinrichtungen mit sich bringen. Die räumlichen Bezüge zwischen dem Dorfkern und dem Rheinufer dürfen trotzdem nicht wesentlich weiter gestört werden. Im Gegenteil sollten die neuen Hochwasserschutzeinrichtungen geeignet sein, den Charakter des Dorfes wieder herstellen zu können.

Durch die Schließung der Schachanlage Walsum und damit auch des Personalschachts bei Löhnen im Jahre 2008 hat die Verkehrsbelastung der Ortsdurchfahrt bereits abgenommen. Gleichzeitig hat sich die früher geplante Ortsumgehung bereits früher als nicht realisierbar erwiesen.

Die schon seit Jahren betriebene und sich zunehmend beschleunigende Veränderung des Ruhrgebiets weg von Kohle und Stahl hin zu einer auf Hochtechnologie, Forschung und Dienstleistung aufbauenden Metropolregion mit Weltbedeutung strahlt auch auf die Ballungsrandzone aus und sollte von den Städten in der Ballungsrandzone für die eigene Entwicklung nutzbar gemacht werden.

In dieser Beziehung weist Götterswickerhamm einige ganz besondere Lagevorteile auf:

- Nur zwei Kilometer rheinaufwärts mündet in Zukunft die renaturierte Emscher, die eine der beiden großen Ost-West-Achsen des Ruhrgebiets darstellt. Die Baumaßnahmen dazu laufen bereits auf Hochtouren.
- Unmittelbar südlich des Dorfes stehen noch die monumentalen Blöcke des STEAG-Kohlekraftwerks, die den Beginn der industrialisierten Zone des Ruhrgebiets kennzeichnen. Seit dem Frühjahr 2017 ist das Kraftwerk still gelegt. Erklärte Betreiberabsicht ist es, das Kraftwerk zurück zu bauen und zusammen mit der Stadt Voerde den Standort mit neuen Nutzungen zukunftsfähig zu entwickeln.

- Für die Bewohner des Ruhrgebiets stellt Götterswickerhamm den ersten erlebbaren Landschaftsraum am Rhein mit noch vorindustrieller Prägung dar.

Es spricht alles dafür, diese Herausforderungen anzunehmen und die auf Grund der Neugestaltung des Hochwasserschutzes ohnehin zu erwartenden Veränderungen zu nutzen, um Götterswickerhamm für eine überregionale, auf Freizeit und Erholung ausgerichtete Funktion am Eingang zum Ruhrgebiet zu qualifizieren.

3. Überregionale Funktionen

Allein die Möglichkeit eines Aufenthalts am Rhein als dem mächtigsten Strom Mitteleuropas bedeutet ein hohes Attraktivitätspotenzial. Neben dem besonderen Erlebniswert, den Wasser in der Landschaft ohnehin immer darstellt, erzeugt die Größe des Flusses und des umgebenden Landschaftsraums ein tiefes Empfinden vorzeitlicher Naturgeschichte. Besonders das Erlebnis eines Hochwassers bedeutet die unmittelbare Erfahrung einer vom Menschen nicht vollständig beherrschbaren Naturgewalt.

Gleichzeitig stellt der Fluss die sichtbare Anbindung des Ruhrgebiets an das Meer und damit an die Welt dar. Das Erlebnis des intensiven Schiffsverkehrs spiegelt einerseits die Dynamik der wirtschaftlichen Kraft der Region und bildet andererseits Anlass für den "Traum von der Ferne".

Für den Genuss dieser Eindrücke bedarf es der besonderen Aufenthaltsqualität des Ortes. Dazu gehört neben den rein praktischen Voraussetzungen, zu denen die vorhandene Gastronomie zählt, insbesondere der Eindruck eines weitgehend unverfälschten, die menschliche Siedlungsgeschichte widerspiegelnden Dorfes.

Dies zählt umso mehr, weil stromaufwärts mit den Kraftwerksanlagen der industrielle Raum des Ruhrgebiets beginnt. Selten ist sonst irgendwo der Kontrast zwischen einer Jahrhunderte alten Kulturlandschaft und moderner Industrie so unmittelbar erfahrbar wie in Götterswickerhamm.

Die Gegensätzlichkeit dieses Raumes, die sowohl Heimat als auch Dynamik umfasst, ist eine wertvolle Identifikationsbasis für viele in Verbindung mit dem Ruhrgebiet groß gewordene Menschen.

Lokale Besonderheiten wie insbesondere die von Schinkel mitgestaltete Dorfkirche, die eine hervorragende Akustik aufweist, könnten in Zukunft noch eine größere Rolle im regionalen Zusammenhang spielen.

Um der überregionalen Bedeutung des Ortes gerecht zu werden müssen bei der städtebaulichen Planung die folgenden **Ziele** beachtet werden:

- Alle Formen zur Wahrnehmung des Rheinstroms sowohl bei gutem als auch bei schlechtem Wetter sollen gewährleistet sein.
- Das Ortsbild im Kern des Dorfes und am Flussufer ist grundsätzlich zu erhalten, Beschädigungen sind möglichst zu reparieren.
- Die Geschichte des Ortes in Verbindung mit dem Fluss (Fischerei, Lotsenwesen...) sollte stärker herausgestellt werden.
- Die Erlebnisangebote sollten sich dem Kontrast zwischen Industrie und Landschaft bewusst stellen.
- Die Kirche und kulturelle Veranstaltungen in der Kirche sollten dem regionalen Publikum besser zugänglich gemacht werden.
- Die überregionale Verkehrsanbindung erfordert die Bereitstellung ausreichender Räume insbesondere auch im Hochwasserfall.

4. Die Rolle des Dorfs für die Stadt

Während der Rhein in Spellen, Ork und Mehrum durch große, oft nur schwer passierbare Vorländer von den Ortschaften getrennt ist und das Kraftwerk den Zugang der Ortslage Möllen zum Rhein verstellt, ist der Fluss nur in Götterswickerhamm unmittelbar vom Ort aus erlebbar. Götterswickerhamm ist der Zugang der Stadt Voerde zum Rhein.

Überregional dagegen wird das Dorf nur selten als Bestandteil der Stadt Voerde wahrgenommen. Weder gibt es dort attraktive Verbindungen vom Rheinufer zu den übrigen Stadtteilen noch bieten sich Anreize für die Besucher aus anderen Regionen, sich mit der im Hinterland gelegenen Stadt zu beschäftigen.

Dabei bietet die Lage am Rhein die Möglichkeit für die Stadt, an der zunehmenden Entwicklung des Wassertourismus teilzunehmen und so das noch nicht sehr breit entwickelte wassersportliche Betätigungsangebot zu erweitern. Damit würden die Standortvorteile der Stadt wesentlich gestärkt.

Der Spaziergang am Rhein am Abend oder am Wochenende bildet für viele Voerder einen festen Bestandteil ihrer Naherholung.

Eine florierende Gastronomie ist auch heute schon nicht unbedeutend für den Gewerbesteuer-Haushalt der Stadt. Eine Verstärkung touristischer Aktivitäten in Götterswickerhamm kommt daher auch der Einnahmeseite des städtischen Haushalts zu Gute.

Um die Verknüpfung des Ortsteils mit der Gesamtstadt zu verstärken und das überregionale Tourismuspotenzial für die Stadt nutzbar zu machen, sind folgende **Ziele** von Bedeutung:

- Die Anbindung wichtiger Anziehungspunkte im Stadtgebiet (Haus Voerde, Mommniederung, Wohnungswald...) an den

überregionalen Tourismusschwerpunkt Götterswickerhamm muss nachhaltig verbessert werden.

- Eine Anlege- und Übernachtungsmöglichkeit für Wassertouristen sollte vorgesehen werden.
- Für den Ausbau und die Entwicklung der Gastronomie und anderer touristischer Angebote muss planungsrechtlicher Raum geschaffen werden.

5. Der Ort und seine Bewohner

Götterswickerhamm ist nicht nur Tourismusziel für die Region oder Rheinpromenade für Erholungssuchende aus Voerde, sondern auch Heimat und Lebensraum für die knapp 600 Bewohner des Dorfes.

Wie die meisten anderen Stadtteile der Stadt legen auch die Götterswickerhammer großen Wert auf eine gewisse Eigenständigkeit und haben als Kirchdorf und ehemaliger Bürgermeistersitz ein hohes Maß an Selbstbewusstsein entwickelt. Örtliche Vereine („Unser Dorf hat Zukunft“) kümmern sich um die Erhaltung der dörflichen Strukturen und um die Verbesserung des Ortsbilds. Projekte, die ohne Beteiligung der Dorfgemeinschaft entwickelt werden, werden nicht einfach umzusetzen sein.

Die besondere Wohnqualität besteht aus dem überschaubaren und verlässlichen sozialen Umfeld, den meist großen, durchgrünten Grundstücken, die viel Raum für freie persönliche Entfaltung bieten, und der Lage in einem außergewöhnlich schönen und abwechslungsreichen Naturraum.

Für einige lagebegünstigte Grundstücke zählt dazu auch die Sicht auf den Rhein, eventuell über den Deich hinweg. Gerade hier können jedoch sowohl die Notwendigkeiten des Hochwasserschutzes als auch eine zunehmende touristische Aufwertung des Dorfes in Konflikt treten mit den privaten Ansprüchen an die Umgebung, an Sichtbeziehungen, an Wohnruhe und den Schutz des privaten Lebensraums.

Im Interesse der örtlichen Gemeinschaft und der Bewohner von Götterswickerhamm sind folgende **Ziele** zu berücksichtigen:

- Eine Beeinträchtigung der Privatgrundstücke und des individuellen Lebensraums sollte so weit wie möglich vermieden werden.
- Die Organisation des touristisch bedingten Verkehrs soll die Wohnerschließungsstraßen unberührt lassen.
- Das traditionelle Ortsbild und die dörfliche Struktur mit ihren differenzierten Grün- und Freiräumen muss geschützt werden.
- Die Schaffung eines Dorfplatzes für örtliche Aktivitäten und die Wiederherstellung einer gewissen Mindestversorgung durch einen kleinen Laden o.ä. wäre wünschenswert.

- Der besondere Charakter einer Ortslage am Rhein insbesondere mit seinen Sichtbeziehungen stellt in erster Linie eine öffentliche Qualität dar und darf nicht zu Gunsten privater Interessen beschränkt werden.
- Die Entwicklung von Planungen und Vorhaben soll immer unter Beteiligung der Dorfgemeinschaft erfolgen.

6. Maßnahmen im Zuge des neuen Hochwasserschutzes

6.1 Dörflicher Raum und Technischer Schutz

Die Notwendigkeit mit technischen Bauwerken in zum Teil Jahrhunderte alte dörfliche Räume einzugreifen, um die Sicherheit vor Hochwasser nachhaltig zu gewährleisten, erzwingt eine sehr sorgfältige Gestaltung der betreffenden Elemente. Neben dem dörflichen Raum ist dabei der Übergang vom Dorf zur Landschaft zu berücksichtigen. Auf gepflasterte Fuß- und Radwege sollte wo technisch möglich zugunsten wassergebundener Oberflächen verzichtet werden. Soweit eine Befestigung von solchen Wegen erforderlich ist, muss durch die Auswahl des Materials ein technisch-perfekter Eindruck vermieden und sollten weiche, an Natursteinstrukturen angelehnte Pflasterarten gewählt werden.

6.2 Industrie und Fluss (Abschnitt A)

Charakteristikum des ersten Abschnitts ist der Kontrast zu den Altanlagen des Kraftwerks. Vom künftigen Kronenweg aus lassen sich die technischen Anlagen und das nur teilweise für Kraftwerksanlagen genutzte Rheinufer gleichermaßen wahrnehmen. Mit dem geplanten Rückbau des Kraftwerks entstehen allerdings neue Perspektiven.

Dieser Kontrast soll nicht verborgen, sondern durch geeignete Informationen verständlich gemacht werden. Dazu könnten nicht nur in dem Abschnitt der Deichsanierung, sondern auch weiter stromaufwärts entlang dem Kraftwerksgelände Informationstafeln angebracht werden, die die Funktion des Kohlekraftwerks und die Bedeutung der gerade sichtbaren Anlagenteile darstellen.

Die Funktion der Wegstrecke erfordert eine gewisse Möblierung durch Sitzmöglichkeiten.

Der Abschnitt könnte in einer portalähnlichen Baulichkeit enden, die den Übergang vom industriellen Raum in die ursprüngliche Kulturlandschaft symbolisiert und als Information zum Beispiel eine Darstellung der Lage des Ortes im Verhältnis zum Ruhrgebiet und zu den Europäischen Verkehrsachsen enthalten könnte.

6.3 Promenade und Erlebnisraum (Abschnitt B)

Vom Ballungsraum her wird Götterswickerhamm überwiegend über die Frankfurter Straße und die Ahrstraße erreicht. Dort, wo die Ahrstraße auf den Rhein trifft, befindet sich das im vorigen Abschnitt erwähnte "Portal", das so gleichzeitig den Übergang vom Hinterland zum Fluss symbolisiert. An dieser Stelle entsteht für den regionalen Besucher das Bedürfnis, jetzt möglichst mit dem Auto anhalten zu können, um den Rhein zu betrachten. Der Abschnitt von dort bis zum Beginn des eigentlichen Dorfes enthält daher den Schwerpunkt der touristischen Aktivitäten.

Durch das Vorrücken der Hochwasserschutzmauer an den heutigen Deichfuß entsteht im Bereich der bisherigen Böschung eine neue Fläche, die den Deichverteidigungsweg aufnimmt, der gleichzeitig auch als Promenadenweg genutzt werden kann. Durch Treppenanlagen, die den neuen Verhältnissen angepasst werden, kann der obere Promenadenweg mit der unteren Promenade verbunden werden.

Gleichzeitig bildet die Mauer eine stärkere Abtrennung zum Vorland. Dies ermöglicht eine klare Unterscheidung der attraktiven Aufenthaltsbereiche am Flussufer von den höher gelegenen, verkehrsbelasteten Bereichen. Im Vorland ist Raum für einen neu anzulegenden Erlebnisspielplatz, der situationsgemäß möglichst das Element "Wasser" zum Gegenstand hat. Ebenso sollten unterschiedliche Aufenthaltsmöglichkeiten geboten werden vom Picknick-Sitzplatz über Ruhebänke bis hin zu der Möglichkeit sich auf einer Wiese mittels einer mitgebrachten Decke am Rheinufer niederzulassen.

Der informative Aspekt sollte in diesem Bereich zum Beispiel durch eine Darstellung des Schifffahrtsverkehrs auf dem Rhein, der historischen Entwicklung der Schiffstypen und möglicherweise der damit zusammenhängenden früheren Berufe im Dorf abgedeckt werden.

Von besonderer Bedeutung im Vorland ist der heute besonders gut ausgeprägte Baumbestand, der für den Aufenthalt in diesem Bereich gegenüber der sonst übermächtigen Kulisse des Kraftwerks einen Raum mit menschlichen Maßstäben schafft. Sowohl bei der Hochwasserschutz-Planung als auch bei der Gestaltung ist darauf zu achten, dass insbesondere die für die Kulissenwirkung erforderlichen Bäume bestehen bleiben.

Vom höhergelegenen, grundsätzlich für die Verkehrserschließung vorgesehenen Bereich hat man einen weiten Blick über den Rhein und die Rheinauen am anderen Ufer. Hier kann der Deichverteidigungsweg gleichzeitig als Spazierweg und Aufenthaltsbereich genutzt werden. Er muss einige Sitzmöglichkeiten und eine ausreichende Breite aufweisen, damit sich Fußgänger und Radfahrer nicht gegenseitig behindern.

Eine barrierefreie Verbindung zwischen den beiden Ebenen besteht auf jeden Fall mit der vorgesehenen Rampe etwa in der Mitte des Abschnitts. Allerdings wäre wegen der Länge der damit gerade für

behinderte Menschen verbundenen Umwege eine kurze Verbindungsmöglichkeit in Dorfnähe sinnvoll.

In dem betreffenden Bereich befindet sich auch die Steigeranlage. Ohne weitere Veränderung wäre sie an den Vorlandbereich angeschlossen und daher ab einer bestimmten Hochwasserlage nicht mehr zu nutzen. Im Interesse einer dauerhaften Anbindung des Standorts an den Wassertourismus sollte die Steigeranlage erneuert und dabei vom hochwasserfreien Bereich aus zugänglich sein, so dass zumindest bis zur Hochwassermarken 1 eine Nutzung möglich bleibt. Insbesondere unter Berücksichtigung der bestehenden Hotelplanung und der angestrebten Verstärkung der Gastronomie am Ort ist mit einer stärkeren Nutzung des Bereichs auch in der Dunkelheit zu rechnen. Aus diesem Grund kann auf eine angemessene Beleuchtung nicht verzichtet werden. Dabei müssen Blendwirkungen sowohl für die Schifffahrt als auch landseitig für Anlieger vermieden werden.

6.4 Gastronomie und Hotels

Durch die Hochwasserschutzanlagen werden Einrichtungen der beiden im Ort vorhandenen Gaststätten in Anspruch genommen. Allein zur Existenzsicherung sind daher Umgestaltungsmaßnahmen erforderlich

Dabei ist die Örtlichkeit an den beiden Standorten durchaus unterschiedlich. Während die Gaststätte "Arche" am Eingang zum alten Dorfbereich angeordnet ist und städtebaulich eher als Bestandteil des touristischen Freizeitbereiches am Rheinufer wahrgenommen wird, handelt es sich bei der "Rheinwacht" um eine dörfliche Gaststätte mit historischem Charakter, deren besondere Attraktion die Nutzung eines wunderschönen, von großen Platanen überschatteten Biergartens direkt am Rheinufer darstellt.

Dieser Biergarten stellt heute den attraktivsten Durchblick von der Dorfmitte zum Rhein dar. Der durch Tieferlegung der L4 entstehende Dorf- /Kirchplatz schafft die nötige Aufenthaltsqualität und verbindet die dorfbildprägenden Elemente miteinander.

Das neue Gaststätten-/Hotelgebäude müsste sich in diesem Fall unter weiterer Nutzung des Altbaus stark an die dörfliche Struktur anlehnen und dürfte die Blickbeziehungen nicht verbauen. Die architektonische Lösung muss hier sehr feinfühlig einen Ausgleich zwischen den funktionalen Anforderungen des Betriebs und den örtlichen Gegebenheiten finden.

Ganz anderes stellt sich die Situation an der "Arche" dar. Als Gebäudekomplex am Dorfeingang bestehen hier größere gestalterische Freiheiten und es wäre durchaus möglich, dass durch eine anspruchsvolle Architektur hier ein besonderer Blickfang als zusätzliche Attraktion entsteht. Die schwierig zu bewältigenden Rahmenbedingungen liegen in diesem Fall eher bei den komplizierten Verkehrsanschlüssen und der Unterbringung der erforderlichen Stellplätze. Die

dem Ort angemessene Architektur muss die Aufgabe bewältigen, gewissermaßen ein Aufmerksamkeit erregendes Zeichen zu setzen ohne das dörfliche Erscheinungsbild zu dominieren.

Nach Lage der Dinge handelt es sich um sehr anspruchsvolle architektonische Aufgaben. Unzureichend entwickelte Lösungen können das städtebauliche Bild und damit auch die Attraktivität des Ortes nachhaltig schädigen. Daher gibt es ein hohes öffentliches Interesse an einer qualitätsvollen Architektur für beide Objekte.

6.5 Altes Dorf am Rhein (Abschnitt C)

Die Erhaltung oder, so weit beschädigt, die Reparatur des historischen Dorfbildes ist der zentrale Baustein sowohl für die überregionale Attraktivität des Ortes als auch für die Aufrechterhaltung der dörflichen Identität für die Bewohner.

Dafür ist die Erhaltung bestimmter historischer Gebäude im Ortskern, vornehmlich in der näheren Umgebung der denkmalgeschützten Kirche, wichtige Voraussetzung; weitere Gebäude müssen wenigstens in ihrer städtebaulichen Struktur erhalten werden, was einen ähnlich geformten Neubau an gleicher Stelle zuließe.

Für den Charakter des Ortes als Dorf am Rhein sind gleichermaßen die vielen Freiflächen zwischen den Gebäuden südlich der Dammstraße von Bedeutung und die sich daraus ergebenden verschiedenen Durchblicke zum Fluss. Insofern ist eine wohnbauliche grundsätzlich nicht verträglich. Ausnahmen sind lediglich dort möglich, wo zur Verbesserung der Freizeit- und Tourismusfunktionen Betriebserweiterungen vorgenommen werden sollen (siehe voriger Abschnitt).

Einer besonderen Betrachtung bedarf der öffentliche Raum im Dorf. Die ursprüngliche Dorfstraße und die Ansätze eines Platzes im Bereich der Kirche sind in den sechziger Jahren durch den verkehrsgerechten Ausbau der L 4 technisch überformt worden. Die Dammlage der Straße, die aus Hochwasserschutzgründen erforderlich war, hat dabei ein Straßenniveau ergeben, das mit den ursprünglichen Höhenverhältnissen der anliegenden Häuser nicht mehr vereinbar war. Ein Rückbau dieser Situation würde dem Dorfbild erheblich zugute kommen.

Dies ist auch sinnvoll wegen der zahlreichen Verkehrsbeziehungen, die über diese Straßenachse abgewickelt werden müssen. Während der motorisierte Durchgangsverkehr nach der Schließung der Schachanlage nur noch von untergeordneter Bedeutung ist, muss die Straße insbesondere an touristisch interessanten Tagen den gesamten Zu- und Abgangsverkehr für Götterswickerhamm aufnehmen. Der Fahrradverkehr folgt in erster Linie dem Rhein (Rhein-Radweg). Dennoch soll auf eine Wegführung auf dem Leinpfad nicht verzichtet werden, obwohl dieser Weg nicht an allen Tagen benutzbar sein wird. In Kauf genommen werden muss dabei, dass gerade an Hochwassertagen, an denen das Interesse an der Ortslage besonders hoch

ist, der durchgehende Fahrradverkehr wiederum über die Dammstraße durch den Ort geführt wird.

Über den Löhner Kirchweg besteht ein Anschluss direkt nach Löhnen und weiter in die Mitte der Mommniederung. Die zurzeit nur schlecht ausgebaute Verbindung nach Voerde sollte unbedingt verbessert werden; dafür ist vor allem der wenig verkehrsbelastete Untere Hilding geeignet. Er könnte durch eine direkte Radwegverbindung über den Voerder Leitgraben zur Einmündung der Steinstraße in die Frankfurter Straße mit dem Radwegenetz im Ortsteil Voerde verbunden werden. Dies käme auch der Sicherheit des Schülerverkehrs zugute.

Diese beiden Routen müssen an den Rhein-Radweg angeschlossen werden. Dies ist jeweils an den beiden Ortseingängen möglich, bedeutet aber wieder eine Mitnutzung der Dammstraße. Zur Vermeidung großer Umwege erscheint jedoch zusätzlich eine für Fahrradfahrer nutzbare direkte Verbindung zwischen Leinpfad und Dammstraße etwa beim Dorfgemeinschaftshaus angebracht.

Für Spaziergänger steht ebenfalls der Leinpfad zur Verfügung, der wegen der Doppelnutzung entsprechend breit ausgebaut werden muss. Die weiteren kleinen Rundwege durch das Dorf sind überwiegend auch auf eine Mitnutzung der Dammstraße angewiesen. Die Anlage eines Wanderparkplatzes gegenüber dem Autohaus Bernds könnte einen weiteren interessanten Rundweg erschließen, wenn von dort ein Durchgang zum Unteren Hilding ermöglicht würde.

Es zeigt sich, dass auch zukünftig die Dammstraße neben dem motorisierten Verkehr auch Fußgänger und Radfahrer aufnehmen muss. Dafür bietet das heutige Profil jedoch nicht genügend Raum. Berücksichtigt man lediglich die Abstände der Gebäude - an der engsten Stelle 10 m - so wäre eine ausreichende Profilbreite für eine sichere Trennung der Verkehrsarten gegeben. Wünschenswert wäre jedoch die Absenkung der Dammstraße, weil dadurch die heute für Stützmauern und Böschungen benötigte Fläche wieder zur Verfügung stünde.

Mit einem solchen Rückbau der Dammstraße können daher die Schäden repariert werden, die in der Vergangenheit –und dazu zählen auch die bergbauinduzierten Aspekte eines erhöht anzusetzenden Sicherheitsmaßes infolge der polderbezogenen und risikobegrenzenden Hochwasserschutzmaßnahmen- dem historisch gewachsenen Dorfbild zugefügt worden sind. Der Rückbau ist zusammen mit dem Erhalt prägender Gebäude und der Beibehaltung weiterer Raumkanten wichtige Grundlage für ein nachhaltig attraktives Ortsbild.

Vor der Umsetzung ist durch einzelne Kosten-Nutzen-Analysen noch die letztlich sinnvolle Höhenlage festzulegen und die Lage der Anschlussrampen an das heutige Straßenniveau zu bestimmen. Dabei sollte von Osten kommend die Absenkung erst hinter der Einmündung Unterer Hilding beginnen, um die Wahrnehmbarkeit des Rheins

von der Straße aus nicht mehr als nötig zu beeinträchtigen. Aus der anderen Richtung könnte eine Absenkung des Kreisverkehrs und ein Ersatz durch eine normale Kreuzung möglicherweise Raum freimachen für Besucherstellplätze in Kirchnähe.

6.6 Weiträumige Flusslandschaft (Abschnitt D)

Im letzten Abschnitt öffnet sich das Dorf wieder zur Landschaft. Der Rhein-Radweg und die Straße steigen wieder an auf die Deichhöhe, der Blick wird weiter und erstreckt sich über die Flusslandschaft bis zum Mehrumer Rheinbogen und Rheinberg. Dementsprechend endet an dieser Stelle die Hochwasserschutzmauer und geht über in den für den Landschaftsraum typischen Gründeich.

Der Rad- und Wanderweg verläuft nunmehr auf der Deichkrone in der Bauweise, wie sie sonst auch im Gebiet des Deichverbands Mehrum üblich ist. Gleichzeitig wird der Leinpfad als Fußweg fortgesetzt, so dass der Besucher das ansatzweise natürliche Rheinufer zwischen den Bühnen bis zum "Storchennest" erwandern kann. In diesem Bereich ist der heutige Zustand für die gegebene Situation angemessen und sollte nicht wesentlich verändert werden. Lediglich der Aufgang auf die Deichhöhe vor dem "Storchennest" ist in Form einer Rampe neu zu gestalten, so dass auch eine Nutzung für aktive Rollstuhlfahrer möglich ist.

Für den Besucherverkehr aus westlicher Richtung muss der Parkplatz im Bereich "Storchennest" erhalten werden.

Das Vorland zwischen der neuen Hochwasserschutzmauer, der Dammstraße und dem Rhein bietet Raum für die Anlage eines Wasserwander-Rastplatzes in Form eines kleinen, hinter einer Buhne befahrbaren Hafens. Es reicht auf jeden Fall aus, wenn der Hafen zwischen dem niedrigsten garantierten Wasserstand (GLW) und der Hochwassermarken 1 von Motorbooten mit einem Tiefgang von maximal einem Meter befahren werden kann. Das bedeutet eine Erhöhung der Buhne, die die Einfahrt schützt. Die genaue Dimensionierung ist noch von einer vertiefenden Planung und darauf aufbauenden Kosten-Nutzen-Überlegungen abhängig.

Der Leinpfad muss um den Wasserwander-Rastplatz herum geführt werden. Eine Erschließung des Geländes zur Dammstraße ist ebenfalls erforderlich. Eine besondere Qualität erhält die Anlegemöglichkeit, wenn ein Zeltplatz für Kanuwanderer angeboten werden kann.

7. Von der Idee zur Wirklichkeit - Schritte zur Realisierung

Als zeitlich erster Schritt muss der Zuwendungsantrag konkretisiert und eine grundsätzliche Entscheidung über die Förderfähigkeit herbeigeführt werden.

Sollte es nicht zu einer Landesförderung kommen ist die Stadt gezwungen, eine Art städtebauliches "Notprogramm" durchzuführen. Um die Funktionsfähigkeit des Ortsteils wenigstens zu gewährleisten, muss die Radwegführung auf dem Leinpfad und die Anlage von Stellplätzen im Abschnitt B von der Dammstraße aus mindestens realisiert werden. Auf die Gestaltung des erweiterten bzw. veränderten Rheinvorlands müsste dann verzichtet werden, ebenso auf den Wasserwander-Rastplatz. Ebenso wenig könnten die Informationsangebote sowie attraktive Spielmöglichkeiten verwirklicht werden.

Parallel zu der Klärung der Förderfähigkeit steht die Fertigstellung der Planfeststellungsunterlagen für die Baumaßnahmen des Hochwasserschutzes an. Es wird zur Zeit davon ausgegangen, dass die Planung des Hochwasserschutzes so mit den städtebaulichen Erfordernissen abgestimmt werden kann, dass die Bandbreite der städtebaulichen Entwicklung nicht eingeschränkt wird und bei einer weiteren Konkretisierung der städtebaulichen Planung keine planfeststellungsrelevanten Änderungen an der Hochwasserschutzplanung erforderlich werden. Hintergrund dieser Annahme ist die bereits erfolgte Abstimmung der Linienführung der mobilen Hochwasserschutzwand mit den betroffenen Grundeigentümern und der Stadt.

Der dritte Schritt umfasst die Beteiligung der Öffentlichkeit, der Dorfgemeinschaft und der betroffenen Bürger. Dazu ist zunächst eine Vorstellung der Planung in der Öffentlichkeit und anschließend eine Einzelabstimmung mit den betroffenen Grundstückseigentümern vorgesehen. Danach wäre auf Grundlage dieses städtebaulichen Leitbilds und der funktionalen Anforderungen der beiden Gastwirte der Architekturwettbewerb für die beiden Gaststätten auszuloben. Die Ergebnisse würden wiederum öffentlich vorgestellt.

Dieser Beteiligungsprozess wäre gleichzeitig die frühzeitige Bürgerbeteiligung für die Änderung des Bebauungsplans Nr. 47, in den letztlich die planfestgestellten Hochwasserschutzanlagen übernommen und erforderliche Baumöglichkeiten insbesondere für die beiden Gastronomiebetriebe festgesetzt werden sollen.

Es ist anzustreben, dass die Offenlage des Bebauungsplans parallel mit der Offenlage der Planfeststellungsunterlagen erfolgt.

Nach Abschluss der beiden Planverfahren lassen sich die jeweiligen Maßnahmen nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mitteln umsetzen.